Seminareinheit (90 Minuten) beim Evangelischen Landfrauentag 2016

**„Konfliktfrei vererben: die letzten Dinge gut regeln“**

*Die Einheit war Teil eines Thementages, der am 09.02.2016 bei den Evangelischen Landfrauen in Baden durchgeführt wurde.*

*09:30 - 10:45 Uhr: „Was bleibt. Ein theologischer Blick auf das Thema“*

*11:00 - 12:00 Uhr: Vererben - aber wie? (Ilona Martini, Rechtsanwältin)*

*15:00 - 17:00 Uhr: „Mein persönliches Schatzkästchen: Was mir wichtig ist und   
 was ich weitergeben möchte …“*

*17:00 - 18:00 Uhr: Gang durch die Ausstellung*

*19:00 - 21:00 Uhr: „Konfliktfrei vererben: die letzten Dinge gut regeln …*

*Die Einheit lässt sich aber auch in anderen Zusammenhängen einsetzen. Sie kann zeitlich und inhaltlich variabel gestaltet werden:*

*Zum einen kann man die Teile (und Fallbeispiele) zur Vorsorgevollmacht und zur Regelung der Bestattung reduzieren. (Grundsätzlich kann der Ratgeber „Nicht(s) vergessen“ aber auch außerhalb Badens angefordert und eingesetzt werden!)*

*Zum anderen kann man je nach Zeit und Gruppengröße die Fallbeispiele zur Diskussion in Kleingruppen (siehe verschiedenfarbige Kärtchen) unterschiedlich einbringen:*

1. *Kleingruppen mit versch. Beispielen parallel arbeiten lassen und dann an der jeweiligen Stelle die Ergebnisse der jeweiligen Gruppe abrufen!*
2. *Kleingruppen bilden und ihnen alle Beispiele geben mit der Bitte jeweils pro Fall max. 5 min zu überlegen, wie es weitergehen kann/soll.  
   Im weiteren Vortrag dann Ergebnisse abrufen ...*
3. *In Tischgruppen sitzen und an der jeweiligen Stelle das Beispiel einbringen und 5 min zur Diskussion stellen ...*

*Materialien:*

*PowerPoint und Textskript, farbig kopierte Kärtchen mit Situationsbeschreibungen für alle Teilnehmenden.*

*eventuell Ratgeber „Nicht(s) vergessen“ für alle Teilnehmenden*

*PP-Folie 01: Titelfolie* **Einführung:**

Das Thema des Abends ist abgeleitet aus einem Buchtitel:

*PP-Folie 02: Jonas-Buchtitel* Der Unternehmensberater Hubertus Jonas und sein Sohn, der Sozialpsychologe Kai Jonas haben es gemeinsam geschrieben.Sie betonen, dass es bei „richtigen vererben“ weniger um juristische und steuerliche Fragen geht, sondern vor allem um ein Beziehungsgeschehen.

Aber bei der Beschäftigung mit dem Thema „Erben und Vererben“ haben wir festgestellt:

Es gibt noch ganz viele andere Fragen, die auftauchen, wenn man anfängt, über die eigene Endlichkeit nachzudenken.

Und so ist neben unserem Erbschaftsratgeber „Was bleibt.“ ein zweiter Ratgeber entstanden:

*PP-Folie 02: +„Nicht(s) vergessen“* „Nicht(s) vergessen“.

In der Aufmachung ganz ähnlich wie „Was bleibt.“

Auch hier der Versuch, ein schweres Thema „leichter“ zugänglich zu machen.

*PP-Folie 03: „Gut vorbereitet“* Hier mit dem Motiv der „Reise“, das sich durchzieht ..

*PP-Folie 04: Checkliste*

Als Einladung, sich mit den vielen Fragen zu beschäftigen, die im Raum stehen …

*PP-Folie 05: Zitat Bilgri*

Anselm Bilgri: „Jeder Mensch vererbt etwas und sei es nur die Aufgabe, das Begräbnis zu organisieren. Deshalb ist es ein Zeichen der Verantwortung, sich schon zu Lebzeiten darum zu kümmern.“ (in: K.Jonas/H.Jonas: Konfliktfrei vererben, Göttingen 2013, S. 7)

Und deshalb wollen wir im Folgenden die Fragen der Vorsorgevollmacht und der Gestaltung der Bestattung nicht ganz außen vor lassen.

*PP-Folie 06: Grundsätzliches*

* Tabuthema Tod:  
  Angst vor dem Tod hatten Menschen früher auch, aber sie haben die Angst nicht verdrängt. Deshalb wird heute nicht nur das Thema Erben verdrängt, sondern häufig auch der ganze Komplex „Vorsorgevollmacht“, altersgerechtes Wohnen usw. Nur die „Patientenverfügung“ hat eine gewisse Akzeptanz.
* „Vererben“ wird schwieriger: Patchworkfamilien, Fehlen direkter Erben …
* „richtig vererben“ heißt weniger juristische und steuerspezifische Fragen bedenken, sondern auf die Beziehungsebene achten.

Natürlich sind bei (bäuerlichen) Betrieben im Blick auf Nachfolgeregelungen und Betriebsübergaben steuerliche Fragen hochrelevant.

„Der Preis der geringeren Erbschaftssteuer ist vielfach der Familienfrieden.“ (Jonas/Jonas, S. 15

An Erbstreitigkeiten zerbrechen oft ganze Familien. (Sie sind der größte Teil der Verfahren an Familiengerichten.) Die Konsequenzen kann also der Erblasser nicht selbst tragen.

* Sensibilisierung statt „Rat-„Schläge“ - denn: Jede Situation ist anders!

*PP-Folie 07: Richtlinie*

Leitfrage: „Was würde ich mir wünschen, wenn ich der potentielle Erbe wäre?“ (in Anlehnung an die „Goldenen Regel“ aus Matthäus 7,12:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“

*PP-Folie 08+09: Fehler* Die größten Fehler:

1. Verschieben der Erbregelung
2. Vererben als letzte Erziehungsmaßnahme
3. Vertrauen auf eine gütliche Einigung der Erben
4. Konflikte über das Erbe lösen
5. Spontane Änderungen des Testaments
6. das Erbe dem Steuerrecht folgen lassen
7. mehrfache Erbversprechen
8. Beratung vermeiden und vererben als Familienangelegenheit betrachten
9. Erbkonflikte für unlösbar halten
10. Sich für unsterblich halten!

(Jonas/Jonas, S. 21)

*PP-Folie 10: Aufschieben* **der „richtige Zeitpunkt“**

Gründe für das Aufschieben:

1. Ich muss meinen eigenen Tod akzeptieren lernen.
2. Ich muss mich entscheiden, was ich vererben will.
3. Ich muss mich entscheiden, an wen ich etwas vererben will und was jeder erhalten soll.
4. Ich muss meinen letzten Willen so verfassen und kommunizieren, dass meine Erben gut mit ihm leben können (und dass er rechtlich korrekt ist).

(Jonas/Jonas, S. 22)

*PP-Folie 11: Gründe für das Regeln* Gründe für das Regeln:

1. der „gute Tod“, d.h. auch das Gefühl, alles gut geregelt zu haben: Patientenverfügung, Beerdigung, Umsetzung des Testaments, Absicherung von nahestehenden Menschen.#
2. Mit dem Erben kann man „Sinn stiften“ - in welcher Form auch immer.
3. Verantwortung über die Generationen hinweg wahrnehmen

*PP-Folie 12: Gründe für das Regeln (Forts.)*

1. Ansprüche der Familie auf Klarheit, Gerechtigkeit und Eindeutigkeit erfüllen.
2. „Traditionen“ weitergeben: vom Betrieb über die Familienuhr bis zum Lieblingsrezept …

*PP-Folie 13: Probleme frühzeitige Regelung*

Probleme bei einer frühzeitigen Regelung

1. Schenkungen schaffen Fakten

wenn z.B. Enkel regelmäßig hohe Beträge bekommen, für Enkel aus einer zweiten Ehe das nicht mehr reicht.

1. Lebensverhältnisse (eigene, die der Kinder) ändern sich gravierend

Vererben von Gegenständen, die es gar nicht mehr gibt, oder an Menschen, die schon gestorben sind

1. eigene Absicherung des Lebensabends

*PP-Folie 14: Prozess*

Vererben als Prozess

1. persönl. Vorbereitung :  
   Entscheidung, das Erbe gestalten zu wollen  
   Das Erbe definieren  
   Frage, wie gestalten
2. Auseinandersetzungen mit anderen (Partner/Erben)
3. Anfertigung des Testaments
4. Reflexions- und Anpassungsphase  
    (eigene Unsicherheit, Reaktion von anderen bergen Konfliktpotential!)

*PP-Folie 15: Aufgabe* **Konkretionen**

*Die folgende Aufgabenstellung funktioniert bei allen drei vorgeschlagenen Varianten:*

1. *Kleingruppen mit versch. Beispielen parallel arbeiten lassen und dann an der jeweiligen Stelle die Ergebnisse der jeweiligen Gruppe abrufen!*
2. *Kleingruppen bilden und ihnen alle Beispiele geben mit der Bitte jeweils pro Fall max. 5 min zu überlegen, wie es weitergehen kann/soll.  
   Im weiteren Vortrag dann Ergebnisse abrufen ...*
3. *In Tischgruppen sitzen und an der jeweiligen Stelle das Beispiel einbringen und 5 min zur Diskussion stellen ...*

*Wenn man sich für C) entscheidet, muss die Aufgabenstellung an der entsprechenden Stelle wiederholt werden (Folie kopieren und einfügen!)*

Aufgabe

* Gehen Sie in Gruppen von 3 – 5 Personen zusammen.
* Lesen Sie gemeinsam die Situationsbeschreibung(en) auf den ausgeteilten Kärtchen.
* Tauschen Sie sich über die Leitfragen aus.
* Überlegen Sie gemeinsam, was Sie davon später ins Plenum einbringen wollen.

*PP-Folie 16: Auswertung braunes Kärtchen*

**Braunes Kärtchen**

Ein 84-jähriger, geistig reger Unternehmer (kinderlos) sagt bei der Testamentsberatung: „Ich bin froh, dass wir das gut hinbekommen haben. Ich weiß jetzt, dass mein Vermächtnis in die richtigen Hände kommt und dort in meinem Sinn verwendet wird. Und dass im Testament auch geregelt ist, dass meine Frau zuhause gepflegt wird, wenn ich nicht mehr da bin.“

Und er fährt fort: „Über alles andere mache ich mir keine Sorgen. Meine Frau und ich vertreten uns wechselseitig, wenn einer geistig nicht mehr auf der Höhe ist. Und im Übrigen sind bei uns in der Familie alle 90 geworden und dann von heute auf nachher gestorben.“

*Gibt es unvorhergesehene Situationen und zu klärende Dinge, die er dabei übersieht?*

*Was würden Sie diesem Mann antworten und/oder raten?*

nicht geregelt ist:

* wer verfügt über den Aufenthaltsort der Ehefrau, wenn der Mann noch lebt, aber nicht mehr geschäftsfähig ist?
* wer führt die Geschäfte, wenn beide zusammen ins Krankenhaus kommen?

erforderlich ist unbedingt eine Vorsorgevollmacht, in der eine Person des Vertrauens eingesetzt wird!

Sonst stellt das Amtsgericht eine Betreuung!

*PP-Folie 17: Auswertung oranges Kärtchen*

Herr Maier hat sich sein ganzes Leben lang ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Deshalb möchte er, dass bei seiner Beerdigung anstelle von Kränzen für die Diakoniestation gesammelt wird.

Aber der Sohn sagt zur Mutter: „Das können wir nicht machen! Die Leute wollen dem Vater die letzte Ehre erweisen. Und das dürfen wir nicht verhindern!“

Und die Tochter meint: „Außerdem tun Dir die Geldbeträge bei den Beileidskarten angesichts der hohen Beerdigungskosten gut!“

*Wie soll sich die Mutter verhalten?*

*Gibt es eine Möglichkeit, den Wunsch des Vaters zu erfüllen und zugleich den Bedenken Rechnung zu tragen?*

*PP-Folie 18 Auswertung gelbes Kärtchen*

Mutter und Tochter kommen zum Trauergespräch zur Pfarrerin. Der verstorbene Ehegatte/Vater hat in einer Verfügung für den Todesfall festgelegt, dass er eine Urnenbestattung möchte.

Die Angehörigen fühlen sich einerseits an den Willen des Verstorbenen gebunden. Andererseits tun sie sich persönlich gefühlsmäßig mit der Einäscherung schwer: „Wir können den Papa doch nicht verbrennen lassen!“

Und sie fragen ganz grundsätzlich: „Müssen Christen sich nicht erdbestatten lassen?“

*Was würden Sie anstelle der Pfarrerin antworten?*

*Wie geht es danach weiter?*

Die Pfarrerin hatte sich selbst zum Grundsatz gemacht „Der Wille des Verstorbenen ist zu respektieren.“ Und deshalb versucht, den Angehörigen ihre theologischen Gewissensbisse „auszureden“.

Nach der Beerdigung richtete sich im Trauerprozess die Aggression von Mutter und Tochter gegen die Pfarrerin: „Sie sind schuld dass wir unseren Vater nicht richtig bestattet haben!

Übrigens hätte das umgekehrt genauso passieren können.

Die Pfarrerin hätte die Verantwortung bei der Familie lassen müssen. Z.B. indem sie es bei der Benennung von Pro und Contra für beide Lösungen belässt.

Hilfreich wäre, die Familie hätt diese Dinge zu Lebzeiten besprochen.

*PP-Folie 19: Auswertung lila Kärtchen*

Frau Müller ist gestorben und hat verfügt, anonym bestattet zu werden: „Meine Kinder sind nicht am Ort und ich möchte sie nicht mit der Grabpflege belasten. Mein Mann ist schon lange tot und das Grab längst aufgelöst. Außerdem: Was zählt, sind sowieso nur die Erinnerungen!“

Die Tochter und der Sohn machen es so, wie die Mutter es gewünscht hat. Später kommen der Tochter Zweifel ...

*Welche Gedanken kommen ihr vielleicht?*

*Wie könnte ein Gespräch darüber mit ihrem Bruder verlaufen?*

Die Tochter empfindet sich vielleicht als lieblos.

Ihr fehlt der Ort zur Trauerarbeit.

*PP-Folie 20: Fazit*

Als Fazit lässt sich festhalten: „Frühzeitig miteinander reden“ ist am besten.

Das empfehlen wir auch im Ratgeber „Nicht(s) vergessen“ - und geben ein paar Anregungen, wie man das anfangen kann …

*PP-Folie 21: Entscheidungsfaktoren* **(un) bewusste Faktoren bei der Entscheidung**

Es gibt verschiedene Kriterien und Motive, die in unser Verhalten und in unsere Entscheidungenüber das Vererben einfließen. Sie sind individuell verschieden stark ausgeprägt und oft unbewusst vorhanden.

Sie sich anzuschauen hilft, die eigenen Entscheidungen besser zu verstehen - und vielleicht im Prozess noch einmal kritisch zu hinterfragen: Ist es wirklich das, was ich will? Das, was von mir bleiben soll?

*PP-Folie 21: + Kriterien*

Kriterien:

1. Verwandtschaftsgrad
2. Verhalten gegenüber dem Erblasser.
3. Wertschätzung des Erblassers bzw.
4. Sympathie gegenüber dem Erben
5. (un)moralisches Verhalten des Erben
6. wie gehen die potentiellen Erben mit dem Erbe um?

Befürchtete „Verschwendung“ oder andere Lebensstile als Verweigerungsgrund.

*PP-Folie 22: graues Kärtchen*

Um eine andere Art von „Kriterium geht es im nächsten Fallbeispiel:

**Graues Kärtchen**

Eine Familie aus Pommern hat auf der Flucht nach dem 2. Weltkrieg nur wenig mitnehmen und retten können, unter anderem das alte Familiensiegel.

Das hat sowohl für die beiden Töchter aus erster Ehe als auch für den Sohn aus zweiter Ehe einen hohen emotionalen Wert, weil sich damit viele Geschichten verbinden.

Der Vater weiß darum, er kann das Siegel aber nicht aufteilen …

*Worin liegt das Dilemma?*

*Welches Vorgehen würden Sie dem Mann raten?*

Vorschlag vonJonas/Jonas:

Der Vater mit dem Familiensiegel erkennt das Dilemma (zwei enttäuschte Erben).

Er erwähnt nicht das fragliche Objekt, sagt seinen Kindern aber, dass ihm die Einhaltung seines letzten Willens wichtig sei und er dafür einen Nachlassverwalter einsetzen werde. Das akzeptieren die Kinder.

Um die erwarteten Verlustgefühle der anderen Kinder (der jüngere Sohn soll das Siegel erben) auszugleichen, entscheidet sich der Vater dazu, in der ihm verbleibenden Lebenszeit die beiden Töchter enger an sich zu binden und ihnen seine Liebe und Zuneigung zu versichern.

Die Lösung funktioniert, die Kinder akzeptieren den Willen des Vaters und die Töchter können sich dem ansonsten gerecht aufgeteilten Erbe fügen.

In solchen Fällen sind ausgleichende Symbolhandlungen auf einer anderen Ebene nötig.

„gleichwertige“ Handlungen sind gar nicht schwierig zu finden, weil jeder Mensch in Bezug auf andere gemeinsame Erfahrungen, Tätigkeiten und Gemeinsamkeiten hat. Die gilt es zu finden. z.B. auch durch „quality time“.

Eine andere Lösung könnte darin bestehen, eine Erbengeneration zu überspringen oder neutralen Erben einsetzen oder im Gespräch die Kinder davon zu überzeugen, warum und dass das der Wille ist.

*PP-Folie 23: Wert des Erbes*

Wert von Erbobjekten.

Das Beispiel zeigt: Der „Wert“ der Erbobjekte ist auch eine Art von „Kriterium“, wenn es an die konkrete Verteilung geht.

Grundsätzlich muss man unterschieden zwischen zwei Werten

1. monetär oder materiell
2. persönlich oder emotional

fehlende Zuneigung oder mangelnde Zeit lässt sich nicht durch Geld (beim Erben) kompensieren.

Objektwerte lassen sich begrenzt mit Geld verrechnen

- aber z.B. nicht oder nur schwer bei (einmaligen) Familienstücken …

denn der Wert eines Objekts ist nicht absolut, sondern relativ und abhängig von der Sichtweise des Empfängers

Diese subjektive Bewertung ist nicht stabil, sondern kann sich im Lauf der Zeit in beide Richtungen ändern.

Alltagsgegenstände erfahren im Erbfall oft eine massive Aufwertung und werden zu Erinnerungsstücken. Deshalb werden sie oft zu Streitobjekten, zumal sie selten im Testament benannt sind.

*PP-Folie 24: Motive*

Motive beim Vererben

1. Gerechtigkeit
2. Angst
3. Macht
4. Versorgen
5. Erziehen

*PP-Folie 25: Gerechtigkeit*

1. Gerechtigkeit

„equality“ oder „equity“ : gleiche Anteile oder Verteilung nach Bedürftigkeit / Leistungen usw.

Was zählt mehr für eine alleinstehende, einsame Mutter: die jährliche zweiwöchentliche Anreise der einen Tochter aus Australien (Zeit+Kosten) oder der wöchentliche Kaffeebesuch der Tochter aus dem Nachbarort?

Oftmals Mischformen sinnvoll (z.B. Barvermögen gleich aufteilen, Wohnung erhält das bedürftige Kind, das pflegende Kind einen größeren Anteil am Hausstand ...)

Konflikte, weil Fähigkeiten und Bedürfnisse der Erben und „Wert“ des Erbens unterschiedlich bewertet werden.

Bei Vorableistungen hilft „Buchführung“ nicht weiter, weil kleine Beträge oft vergessen werden und sich Liebe und Zuneigung sowie gemeinsame Zeit nicht dokumentieren lassen …

„Zuwendungsbücher“ helfen höchstens symbolisch als Manifestation der Absicht einer gerechten Verteilung. Ob man an die glaubt, ist eine Frage des Vertrauens.

Achtung: In der Phase der Trauer verschiebt sich oftmals nochmals die Perspektive auf die Erbaufteilung und kann zum „Nachrechnen“ führen.

*PP-Folie 26: Angst*

2. Angst

Angst vor Kontrollverlust über das eigene Erbe, vor unwürdigem Verhalten des Erben oder vor Erbstreitigkeiten kann zu Überkompensation führen, wenn man als Erblasser eine „regulatorische“ Grundeinstellung hat.

Dann sollte man sich selbstkritisch prüfen, ob das die Erbaufteilung beeinflusst (z.B. Bevorzugung von Erben, die ebenfalls eine regulatorische Grundstruktur haben gegenüber risikofreudigen).

*PP-Folie 27: Konkretion*

Vor dem nächsten Stichwort das nächste Fallbeispiel.

**Grünes Kärtchen**

Ein Ehepaar hat zwei Töchter.

Die ältere ist als Oberärztin sehr erfolgreich, hat eine harmonische Familie und ein eigenes Haus.

Die jüngere hatte lange mit Drogenproblemen zu kämpfen, ist beruflich nie angekommen und eigentlich seit vielen Jahren immer auf die Unterstützung der Eltern und der Schwester angewiesen.

Als die Eltern sterben, vermachen sie den ganzen Besitz der jüngeren Tochter: „Die muss versorgt werden!“

*Wie beurteilen Sie diese Regelung und deren Begründung?*

*Was empfindet die ältere Tochter?*

Die jüngere Tochter wird unter Verweis auf die Bedürftigkeit deutlich bevorzugt.

Das Problem ist weniger, dass die bedürftige Tochter durch das Erbe besser gestellt wird. Sondern die Kränkung der Älteren: Die hat ein Leben lang bewiesen, dass sie für ihre Schwester sorgt. Sie fragt sich: „Warum haben meine Eltern darüber nicht zu Lebzeiten offen mit mir geredet? Haben Sie mir nicht zugetraut, dass ich eine solche Lösung mittrage?“

Im Ergebnis führt es zu einem Kontaktabbruch zwischen den Schwestern. War das von den Eltern gewollt?

*PP-Folie 28: Versorgen*

3. Versorgen

* entspringt einer entsprechenden Persönlichkeitseinstellung,
* macht anfällig für Gerechtigkeitskonflikte, da Unterstützung bedürftiger höchste Priorität hat.

*PP-Folie 29: Macht*

4. Macht

* Gerade wo hohe Vermögen, Besitztümer oder Unternehmen vererbt werden, beeinflusst das unter Umständen maßgeblich die persönlichen Lebensumstände oder Erwerbsbiografien der Erben.
* Man kann diese Macht ausnutzen oder sie verantwortungsbewusst ausüben.

*PP-Folie 30: Konkretion*

**Blaues Kärtchen**

Ein Bauer kommt zum Dekan:

„Meine Kinder wollen nichts von mir wissen. Wir haben uns vor fünfzehn Jahren heillos zerstritten. Ich habe noch drei Versuche gemacht, wieder auf sie zuzugehen. Aber vergeblich. Seitdem ist Funkstille.

Wer sich so verhält, soll am Ende nicht noch belohnt werden. Deshalb vermache ich meinen ganzen Besitz der Kirche! Zwei Millionen Euro werden das grob geschätzt schon sein ...“

*Wie würden Sie anstelle des Dekans spontan reagieren?*

*Wie geht es Ihrer Meinung danach weiter?*

Seelsorgerlicher Auftrag zum Versöhnen.

Erbe für die Kirche ablehnen!?

…

*PP-Folie 31-32: Erziehen*

5. Erziehen

Gesetzgeber verbietet weitgehend Klauseln in Testamenten, die bestimmte Bedingungen an das Verhalten des Erben stellen.

Aber im Vorfeld des Erbes wird das Erbversprechen häufig als Druckmittel eingesetzt, um ein bestimmtes Verhalten zu erreichen.

Die Pflichtteilsregelung schützt den Erben, dass der Erblasser von ihm keine unethischen oder sittenwidrigen Handlungen verlangen kann.

Wenn testamentarische Verfügungen als „Strafaktionen“ gedacht sind, haben sie unter Umständen auch Auswirkungen auf Unbeteiligte.

Das Vererben eignet sich nicht als Sanktionsmittel bei Konflikten.

Fragen Sie sich: Wie wollen Sie in Erinnerung bleiben?

*PP-Folie 33: Hürden für das Gespräch* **Über die „letzten Dinge“ sprechen**

Es zielt also alles darauf ab, möglichst Dinge anzusprechen und frühzeitig zu klären.

Hürden für das Gespräch:

1. Wem kann und will ich vertrauen?
2. Bin ich bereit, die materielle und familiäre Situation Dritten gegenüber offenzulegen?
3. Bin ich bereit, mich mit meinen tiefsten Ängsten und Sorgen, Ansprüchen und Wünschen einem anderen anzuvertrauen?

*PP-Folie 34: Gesprächspartner*

Mit wem kann man sprechen?

1. Freunde
2. Fachleute (Seelsorger, Psychologe, Anwälte, Steuerberater …) mit je unterschiedl. Sichtweise
3. Erben

*PP-Folie 30-32: mit Erben reden*

mit Erben reden

auch wenn’s schwer fällt: nur Gespräche zu Lebzeiten helfen Missverständnisse und Erbstreitigkeiten bei Familiengerichten zu vermeiden.

Man erfährt wechselseitig von Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen.

„**Checkliste für ein Erbengespräch**

1. Machen Sie sich vorab Gedanken über das Ziel des Gesprächs:  
   *Erste Informationen erhalten oder konkrete Vorstellungen besprechen?*
2. Bereiten Sie sich gut auf das Erbengespräch vor:  
   *Haltung und Wünsche von Erblasser und Erben?*
3. Wählen Sie den Termin weit im Voraus, damit ihn jeder Teilnehmer einplanen kann:  
   *Als Zeitpunkt keine Familienfeste wählen und nicht in Umbruchsituationen (Abitur, Scheidung usw.).*
4. Überlegen Sie, wen Sie zum Erbengespräch einladen möchten:  
   *z.B. keine kleineren Kinder; aber auch: niemand ausschließen!*
5. Bedenken Sie, dass jeder, den Sie zu dem Gespräch einladen, davon ausgehen wird. dass er oder sie tatsächlich auch einmal etwas erben wird.
6. Bitten Sie die Anwesenden sich vorzubereiten:  
   *z.B. im Vorfeld überlegen, was sie erben wollen.*
7. Machen Sie zu Beginn des Gesprächs deutlich, was die Einzelnen erwarten dürfen bzw. wie offen das Gespräch geführt werden soll  
   *z.B. betonen, dass keine endgültigen Fakten geschaffen werden sollen, sondern es u.U Folgegespräche gibt.*
8. Überlegen Sie sich vorher, welche Gesprächsform innerhalb ihrer Familie die sinnvollste ist:  
   *ist „Öffentlichkeit“ wichtig oder sind Einzelgespräche (deren Ergebnisse allen kommuniziert werden) zielführender?*
9. Machen Sie sich Gedanken darüber, wie Sie auf aufkommende Konflikte reagieren wollen:  
   *im Verborgenen vorhandene Konflikte können aufbrechen. Oft wegen bestehenden wahrgenommenen Ungerechtigkeiten, die nicht* thematisiert waren.
10. Wenn Sie Konflikte erwarten, die Sie nicht selbst handhaben können, ziehen Sie einen Moderator oder Mediator dazu.“

*PP-Folie 30-32: Fazit* **Fazit**

„richtig“ vererben heißt:

* mehr als eine juristische und steuerfachliche Frage
* Dimension der Wertschätzung
* Motivlage erkennen (Gerechtigkeit, Versorgen, Angst, Macht und Erziehen)
* materielle und ideelle Werte
* Folgekonflikte vermeiden

*PP-Folie 30-32: Zitat*

Fazit:

„In harmonischen Familien (oder Erblasser-Erben-Beziehungen außerhalb von Verwandtschaftsbeziehungen) geht es ja gerade nicht um das Materielle, sondern um die Qualität der Beziehungen. Diese Qualität ist nur zu einem geringen Teil abhängig von materieller Unterstützung. Viel stärker tragen Vertrauen, das Gefühl von unterstützender Geborgenheit und die Bestätigung eines intergenerationalen Zusammenhangs dazu bei, dass Erblasser und Erben die gemeinsame Gegenwart positiv erleben können.“

(Jonas/Jonas, S. 103)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ein Ehepaar hat zwei Töchter.  Die ältere ist als Oberärztin sehr erfolgreich, hat eine harmonische Familie und ein eigenes Haus.  Die jüngere hatte lange mit Drogenproblemen zu kämpfen, ist beruflich nie angekommen und eigentlich seit vielen Jahren immer auf die Unterstützung der Eltern und der Schwester angewiesen.  Als die Eltern sterben, vermachen sie den ganzen Besitz der jüngeren Tochter: „Die muss versorgt werden!“  *Wie beurteilen Sie diese Regelung und deren Begründung?*  *Was empfindet die ältere Tochter?* |  | Ein Ehepaar hat zwei Töchter.  Die ältere ist als Oberärztin sehr erfolgreich, hat eine harmonische Familie und ein eigenes Haus.  Die jüngere hatte lange mit Drogenproblemen zu kämpfen, ist beruflich nie angekommen und eigentlich seit vielen Jahren immer auf die Unterstützung der Eltern und der Schwester angewiesen.  Als die Eltern sterben, vermachen sie den ganzen Besitz der jüngeren Tochter: „Die muss versorgt werden!“  *Wie beurteilen Sie diese Regelung und deren Begründung?*  *Was empfindet die ältere Tochter?* |
|  |  |  |
| Ein Ehepaar hat zwei Töchter.  Die ältere ist als Oberärztin sehr erfolgreich, hat eine harmonische Familie und ein eigenes Haus.  Die jüngere hatte lange mit Drogenproblemen zu kämpfen, ist beruflich nie angekommen und eigentlich seit vielen Jahren immer auf die Unterstützung der Eltern und der Schwester angewiesen.  Als die Eltern sterben, vermachen sie den ganzen Besitz der jüngeren Tochter: „Die muss versorgt werden!“  *Wie beurteilen Sie diese Regelung und deren Begründung?*  *Was empfindet die ältere Tochter?* |  | Ein Ehepaar hat zwei Töchter.  Die ältere ist als Oberärztin sehr erfolgreich, hat eine harmonische Familie und ein eigenes Haus.  Die jüngere hatte lange mit Drogenproblemen zu kämpfen, ist beruflich nie angekommen und eigentlich seit vielen Jahren immer auf die Unterstützung der Eltern und der Schwester angewiesen.  Als die Eltern sterben, vermachen sie den ganzen Besitz der jüngeren Tochter: „Die muss versorgt werden!“  *Wie beurteilen Sie diese Regelung und deren Begründung?*  *Was empfindet die ältere Tochter?* |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ein Bauer kommt zum Dekan:  „Meine Kinder wollen nichts von mir wissen. Wir haben uns vor fünfzehn Jahren heillos zerstritten. Ich habe noch drei Versuche gemacht, wieder auf sie zuzugehen. Aber vergeblich. Seitdem ist Funkstille.  Wer sich so verhält, soll am Ende nicht noch belohnt werden. Deshalb vermache ich meinen ganzen Besitz der Kirche! Zwei Millionen Euro werden das grob geschätzt schon sein ...“  *Wie würden Sie anstelle des Dekans spontan reagieren?*  *Wie geht es Ihrer Meinung danach weiter?* |  | Ein Bauer kommt zum Dekan:  „Meine Kinder wollen nichts von mir wissen. Wir haben uns vor fünfzehn Jahren heillos zerstritten. Ich habe noch drei Versuche gemacht, wieder auf sie zuzugehen. Aber vergeblich. Seitdem ist Funkstille.  Wer sich so verhält, soll am Ende nicht noch belohnt werden. Deshalb vermache ich meinen ganzen Besitz der Kirche! Zwei Millionen Euro werden das grob geschätzt schon sein ...“  *Wie würden Sie anstelle des Dekans spontan reagieren?*  *Wie geht es Ihrer Meinung danach weiter?* |
|  |  |  |
| Ein Bauer kommt zum Dekan:  „Meine Kinder wollen nichts von mir wissen. Wir haben uns vor fünfzehn Jahren heillos zerstritten. Ich habe noch drei Versuche gemacht, wieder auf sie zuzugehen. Aber vergeblich. Seitdem ist Funkstille.  Wer sich so verhält, soll am Ende nicht noch belohnt werden. Deshalb vermache ich meinen ganzen Besitz der Kirche! Zwei Millionen Euro werden das grob geschätzt schon sein ...“  *Wie würden Sie anstelle des Dekans spontan reagieren?*  *Wie geht es Ihrer Meinung danach weiter?* |  | Ein Bauer kommt zum Dekan:  „Meine Kinder wollen nichts von mir wissen. Wir haben uns vor fünfzehn Jahren heillos zerstritten. Ich habe noch drei Versuche gemacht, wieder auf sie zuzugehen. Aber vergeblich. Seitdem ist Funkstille.  Wer sich so verhält, soll am Ende nicht noch belohnt werden. Deshalb vermache ich meinen ganzen Besitz der Kirche! Zwei Millionen Euro werden das grob geschätzt schon sein ...“  *Wie würden Sie anstelle des Dekans spontan reagieren?*  *Wie geht es Ihrer Meinung danach weiter??* |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Eine Familie aus Pommern hat auf der Flucht nach dem 2. Weltkrieg nur wenig mitnehmen und retten können, unter anderem das alte Familiensiegel.  Das hat sowohl für die beiden Töchter aus erster Ehe als auch für den Sohn aus zweiter Ehe einen hohen emotionalen Wert, weil sich damit viele Geschichten verbinden.  Der Vater weiß darum, er kann das Siegel aber nicht aufteilen …  Worin liegt das Dilemma?  Welches Vorgehen würden Sie dem Mann raten? |  | Eine Familie aus Pommern hat auf der Flucht nach dem 2. Weltkrieg nur wenig mitnehmen und retten können, unter anderem das alte Familiensiegel.  Das hat sowohl für die beiden Töchter aus erster Ehe als auch für den Sohn aus zweiter Ehe einen hohen emotionalen Wert, weil sich damit viele Geschichten verbinden.  Der Vater weiß darum, er kann das Siegel aber nicht aufteilen …  Worin liegt das Dilemma?  Welches Vorgehen würden Sie dem Mann raten? |
|  |  |  |
| Eine Familie aus Pommern hat auf der Flucht nach dem 2. Weltkrieg nur wenig mitnehmen und retten können, unter anderem das alte Familiensiegel.  Das hat sowohl für die beiden Töchter aus erster Ehe als auch für den Sohn aus zweiter Ehe einen hohen emotionalen Wert, weil sich damit viele Geschichten verbinden.  Der Vater weiß darum, er kann das Siegel aber nicht aufteilen …  Worin liegt das Dilemma?  Welches Vorgehen würden Sie dem Mann raten? |  | Eine Familie aus Pommern hat auf der Flucht nach dem 2. Weltkrieg nur wenig mitnehmen und retten können, unter anderem das alte Familiensiegel.  Das hat sowohl für die beiden Töchter aus erster Ehe als auch für den Sohn aus zweiter Ehe einen hohen emotionalen Wert, weil sich damit viele Geschichten verbinden.  Der Vater weiß darum, er kann das Siegel aber nicht aufteilen …  Worin liegt das Dilemma?  Welches Vorgehen würden Sie dem Mann raten? |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ein 84-jähriger, geistig reger Unternehmer (kinderlos) sagt bei der Testamentsberatung: „Ich bin froh, dass wir das gut hinbekommen haben. Ich weiß jetzt, dass mein Vermächtnis in die richtigen Hände kommt und dort in meinem Sinn verwendet wird. Und dass im Testament auch geregelt ist, dass meine Frau zuhause gepflegt wird, wenn ich nicht mehr da bin.“  Und er fährt fort: „Über alles andere mache ich mir keine Sorgen. Meine Frau und ich vertreten uns wechselseitig, wenn einer geistig nicht mehr auf der Höhe ist. Und im Übrigen sind bei uns in der Familie alle 90 geworden und dann von heute auf nachher gestorben.“  *Gibt es unvorhergesehene Situationen und zu klärende Dinge, die er dabei übersieht?*  *Was würden Sie diesem Mann antworten und/oder raten?* |  | Ein 84-jähriger, geistig reger Unternehmer (kinderlos) sagt bei der Testamentsberatung: „Ich bin froh, dass wir das gut hinbekommen haben. Ich weiß jetzt, dass mein Vermächtnis in die richtigen Hände kommt und dort in meinem Sinn verwendet wird. Und dass im Testament auch geregelt ist, dass meine Frau zuhause gepflegt wird, wenn ich nicht mehr da bin.“  Und er fährt fort: „Über alles andere mache ich mir keine Sorgen. Meine Frau und ich vertreten uns wechselseitig, wenn einer geistig nicht mehr auf der Höhe ist. Und im Übrigen sind bei uns in der Familie alle 90 geworden und dann von heute auf nachher gestorben.“  *Gibt es unvorhergesehene Situationen und zu klärende Dinge, die er dabei übersieht?*  *Was würden Sie diesem Mann antworten und/oder raten?* |
|  |  |  |
| Ein 84-jähriger, geistig reger Unternehmer (kinderlos) sagt bei der Testamentsberatung: „Ich bin froh, dass wir das gut hinbekommen haben. Ich weiß jetzt, dass mein Vermächtnis in die richtigen Hände kommt und dort in meinem Sinn verwendet wird. Und dass im Testament auch geregelt ist, dass meine Frau zuhause gepflegt wird, wenn ich nicht mehr da bin.“  Und er fährt fort: „Über alles andere mache ich mir keine Sorgen. Meine Frau und ich vertreten uns wechselseitig, wenn einer geistig nicht mehr auf der Höhe ist. Und im Übrigen sind bei uns in der Familie alle 90 geworden und dann von heute auf nachher gestorben.“  *Gibt es unvorhergesehene Situationen und zu klärende Dinge, die er dabei übersieht?*  *Was würden Sie diesem Mann antworten und/oder raten?* |  | Ein 84-jähriger, geistig reger Unternehmer (kinderlos) sagt bei der Testamentsberatung: „Ich bin froh, dass wir das gut hinbekommen haben. Ich weiß jetzt, dass mein Vermächtnis in die richtigen Hände kommt und dort in meinem Sinn verwendet wird. Und dass im Testament auch geregelt ist, dass meine Frau zuhause gepflegt wird, wenn ich nicht mehr da bin.“  Und er fährt fort: „Über alles andere mache ich mir keine Sorgen. Meine Frau und ich vertreten uns wechselseitig, wenn einer geistig nicht mehr auf der Höhe ist. Und im Übrigen sind bei uns in der Familie alle 90 geworden und dann von heute auf nachher gestorben.“  *Gibt es unvorhergesehene Situationen und zu klärende Dinge, die er dabei übersieht?*  *Was würden Sie diesem Mann antworten und/oder raten?* |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Herr Maier hat sich sein ganzes Leben lang ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Deshalb möchte er, dass bei seiner Beerdigung anstelle von Kränzen für die Diakoniestation gesammelt wird.  Aber der Sohn sagt zur Mutter: „Das können wir nicht machen! Die Leute wollen dem Vater die letzte Ehre erweisen. Und das dürfen wir nicht verhindern!“  Und die Tochter meint: „Außerdem tun Dir die Geldbeträge bei den Beileidskarten angesichts der hohen Beerdigungskosten gut!“  *Wie soll sich die Mutter verhalten?*  *Gibt es eine Möglichkeit, den Wunsch des Vaters zu erfüllen und zugleich den Bedenken Rechnung zu tragen?* |  | Herr Maier hat sich sein ganzes Leben lang ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Deshalb möchte er, dass bei seiner Beerdigung anstelle von Kränzen für die Diakoniestation gesammelt wird.  Aber der Sohn sagt zur Mutter: „Das können wir nicht machen! Die Leute wollen dem Vater die letzte Ehre erweisen. Und das dürfen wir nicht verhindern!“  Und die Tochter meint: „Außerdem tun Dir die Geldbeträge bei den Beileidskarten angesichts der hohen Beerdigungskosten gut!“  *Wie soll sich die Mutter verhalten?*  *Gibt es eine Möglichkeit, den Wunsch des Vaters zu erfüllen und zugleich den Bedenken Rechnung zu tragen?* |
|  |  |  |
| Herr Maier hat sich sein ganzes Leben lang ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Deshalb möchte er, dass bei seiner Beerdigung anstelle von Kränzen für die Diakoniestation gesammelt wird.  Aber der Sohn sagt zur Mutter: „Das können wir nicht machen! Die Leute wollen dem Vater die letzte Ehre erweisen. Und das dürfen wir nicht verhindern!“  Und die Tochter meint: „Außerdem tun Dir die Geldbeträge bei den Beileidskarten angesichts der hohen Beerdigungskosten gut!“  *Wie soll sich die Mutter verhalten?*  *Gibt es eine Möglichkeit, den Wunsch des Vaters zu erfüllen und zugleich den Bedenken Rechnung zu tragen?* |  | Herr Maier hat sich sein ganzes Leben lang ehrenamtlich im Besuchsdienst engagiert. Deshalb möchte er, dass bei seiner Beerdigung anstelle von Kränzen für die Diakoniestation gesammelt wird.  Aber der Sohn sagt zur Mutter: „Das können wir nicht machen! Die Leute wollen dem Vater die letzte Ehre erweisen. Und das dürfen wir nicht verhindern!“  Und die Tochter meint: „Außerdem tun Dir die Geldbeträge bei den Beileidskarten angesichts der hohen Beerdigungskosten gut!“  *Wie soll sich die Mutter verhalten?*  *Gibt es eine Möglichkeit, den Wunsch des Vaters zu erfüllen und zugleich den Bedenken Rechnung zu tragen?* |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Mutter und Tochter kommen zum Trauergespräch zur Pfarrerin. Der verstorbene Ehegatte/Vater hat in einer Verfügung für den Todesfall festgelegt, dass er eine Urnenbestattung möchte.  Die Angehörigen fühlen sich einerseits an den Willen des Verstorbenen gebunden. Andererseits tun sie sich persönlich gefühlsmäßig mit der Einäscherung schwer: „Wir können den Papa doch nicht verbrennen lassen!“  Und sie fragen ganz grundsätzlich: „Müssen Christen sich nicht erdbestatten lassen?“  *Was würden Sie anstelle der Pfarrerin antworten?*  *Wie geht es danach weiter?* |  | Mutter und Tochter kommen zum Trauergespräch zur Pfarrerin. Der verstorbene Ehegatte/Vater hat in einer Verfügung für den Todesfall festgelegt, dass er eine Urnenbestattung möchte.  Die Angehörigen fühlen sich einerseits an den Willen des Verstorbenen gebunden. Andererseits tun sie sich persönlich gefühlsmäßig mit der Einäscherung schwer: „Wir können den Papa doch nicht verbrennen lassen!“  Und sie fragen ganz grundsätzlich: „Müssen Christen sich nicht erdbestatten lassen?“  *Was würden Sie anstelle der Pfarrerin antworten?*  *Wie geht es danach weiter?* |
|  |  |  |
| Mutter und Tochter kommen zum Trauergespräch zur Pfarrerin. Der verstorbene Ehegatte/Vater hat in einer Verfügung für den Todesfall festgelegt, dass er eine Urnenbestattung möchte.  Die Angehörigen fühlen sich einerseits an den Willen des Verstorbenen gebunden. Andererseits tun sie sich persönlich gefühlsmäßig mit der Einäscherung schwer: „Wir können den Papa doch nicht verbrennen lassen!“  Und sie fragen ganz grundsätzlich: „Müssen Christen sich nicht erdbestatten lassen?“  *Was würden Sie anstelle der Pfarrerin antworten?*  *Wie geht es danach weiter?* |  | Mutter und Tochter kommen zum Trauergespräch zur Pfarrerin. Der verstorbene Ehegatte/Vater hat in einer Verfügung für den Todesfall festgelegt, dass er eine Urnenbestattung möchte.  Die Angehörigen fühlen sich einerseits an den Willen des Verstorbenen gebunden. Andererseits tun sie sich persönlich gefühlsmäßig mit der Einäscherung schwer: „Wir können den Papa doch nicht verbrennen lassen!“  Und sie fragen ganz grundsätzlich: „Müssen Christen sich nicht erdbestatten lassen?“  *Was würden Sie anstelle der Pfarrerin antworten?*  *Wie geht es danach weiter?* |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Frau Müller ist gestorben und hat verfügt, anonym bestattet zu werden: „Meine Kinder sind nicht am Ort und ich möchte sie nicht mit der Grabpflege belasten. Mein Mann ist schon lange tot und das Grab längst aufgelöst. Außerdem: Was zählt, sind sowieso nur die Erinnerungen!“  Die Tochter und der Sohn machen es so, wie die Mutter es gewünscht hat. Später kommen der Tochter Zweifel ...    *Welche Gedanken kommen ihr vielleicht?*  *Wie könnte ein Gespräch darüber mit ihrem Bruder verlaufen?* |  | Frau Müller ist gestorben und hat verfügt, anonym bestattet zu werden: „Meine Kinder sind nicht am Ort und ich möchte sie nicht mit der Grabpflege belasten. Mein Mann ist schon lange tot und das Grab längst aufgelöst. Außerdem: Was zählt, sind sowieso nur die Erinnerungen!“  Die Tochter und der Sohn machen es so, wie die Mutter es gewünscht hat. Später kommen der Tochter Zweifel ...    *Welche Gedanken kommen ihr vielleicht?*  *Wie könnte ein Gespräch darüber mit ihrem Bruder verlaufen?* |
|  |  |  |
| Frau Müller ist gestorben und hat verfügt, anonym bestattet zu werden: „Meine Kinder sind nicht am Ort und ich möchte sie nicht mit der Grabpflege belasten. Mein Mann ist schon lange tot und das Grab längst aufgelöst. Außerdem: Was zählt, sind sowieso nur die Erinnerungen!“  Die Tochter und der Sohn machen es so, wie die Mutter es gewünscht hat. Später kommen der Tochter Zweifel ...    *Welche Gedanken kommen ihr vielleicht?*  *Wie könnte ein Gespräch darüber mit ihrem Bruder verlaufen?* |  | Frau Müller ist gestorben und hat verfügt, anonym bestattet zu werden: „Meine Kinder sind nicht am Ort und ich möchte sie nicht mit der Grabpflege belasten. Mein Mann ist schon lange tot und das Grab längst aufgelöst. Außerdem: Was zählt, sind sowieso nur die Erinnerungen!“  Die Tochter und der Sohn machen es so, wie die Mutter es gewünscht hat. Später kommen der Tochter Zweifel ...    *Welche Gedanken kommen ihr vielleicht?*  *Wie könnte ein Gespräch darüber mit ihrem Bruder verlaufen?* |